

1/2025 Februar

miteinander im 5ten

Zeitung der Pfarren Auferstehung Christi und St. Josef im Pfarrverband Margareten



Hoffnung schenken



© Congerdesign/Pixabay.com-Lizenz / In: Pfarrtonservice.de

Schwerpunkt

Hoffnung schenken

Seiten 2, 4-5, 9

Kirchenjahr

Fastenzeit & Ostern

Seiten 6-8

Pfarre Auferstehung Christi

Caritas will Kirche mitnutzen

Seiten 12

Hoffnung – eine christliche Tugend

Die Geschwister der Hoffnung sind Glaube und Liebe

Die Hoffnung stirbt zuletzt, sagt der Volksmund. Hier darf man fragen: welche Hoffnung? Sterben nicht letztlich viele Hoffnungen? Man hatte gehofft, die Ehe würde halten – sie ist zerbrochen. Man hatte gehofft, es würde eine Heilung eintreten – aber die Krankheit nahm ihren Lauf. Man hatte gehofft, die Kinder würden einen guten Weg einschlagen – aber sie gehen ihre eigenen Wege. Sind enttäuschte Hoffnungen nicht häufiger als erfüllte? Was ist Hoffnung?

Aus christlicher Sicht ist Hoffnung eine Tugend. Der Begriff Tugend hat mit Tauglichkeit zu tun. Tugenden sind innere Haltungen des Menschen, die tauglich sein sollen zur Bewältigung des Alltags. Da sind zunächst die vier Tugenden aus der griechischen Philosophie des Aristoteles wie: Klugheit, Gerechtigkeit, Tapferkeit, Maß und dann die drei christlichen Tugenden von Glaube, Hoffnung und Liebe.

Erfülltes Leben

Aristoteles hatte seine Tugendlehre im Blick darauf hin entworfen, was jeder Mensch letztlich in seinem Leben sucht. Er kam darauf, dass jeder Mensch sein Glück und ein gelingendes Leben suche. Glück heißt im Griechischen *Eu-daimonia* und das heißt frei übersetzt: Dem guten Geist folgen. Der Mensch, der dem guten Geist folgt, kann sein Glück finden. Glück kann man nicht machen, Glück stellt sich durch ein „richtiges“ Leben ein.

Das Christentum spricht von einem erfüllten Leben. „Ich bin gekommen, damit sie das Leben haben und es in Fülle haben“, heißt es im Johannesevangelium (Joh. 10,10). Beethoven war möglicherweise wegen seiner Taubheit zeitweise ein sehr unglücklicher Mensch, aber er hatte doch ein erfülltes Leben. Hoffnung weist nach vorne, sie ist auf die Zukunft ausgerichtet. Es geht um eine bessere Zukunft, letztlich über den Tod hinaus. Hoffnung wartet auf bessere Tage, sie verzweifelt nicht im jetzigen Unglück. Morgen ist ein neuer Tag. Mach Dir nicht zu viel Sorgen um die Zukunft, der heutige Tag hat seine eigene Sorge. Die Sorgen für den morgigen Tag überlasse getrost Gott selbst.

Glaube und Liebe

Hoffnung hat mit Vertrauen zu tun. Sie setzt auf die Größe Gottes, der immer wieder Neues schaffen kann, das

heute noch gar nicht im Blick ist. Deswegen hängen Hoffnung, Glaube (Vertrauen) und Liebe zusammen. Der Glaube lässt den Menschen Halt finden bei Gott: Von Abraham als dem Urvater des Glaubens heißt es: Er machte sich fest in Gott. Durch dieses Sich-Festmachen konnte er ausziehen in ein fernes Land, das Gott ihm zeigen wollte.

Gott ist ein liebender Gott, der den Menschen nicht scheitern lässt. Sich auf ihn einzulassen ist die Voraussetzung für ein besseres Leben. So hat es Friedrich Schiller in seinem Gedicht „Hoffnung“ zusammengefasst.

*Es reden und träumen die Menschen viel
von bessern künftigen Tagen;
nach einem glücklichen, goldenen Ziel
sieht man sie rennen und jagen.
Die Welt wird alt und wird wieder jung,
doch der Mensch hofft immer Verbesserung.*

*Die Hoffnung führt ihn ins Leben ein,
sie umflattert den fröhlichen Knaben,
den Jüngling locket ihr Zauberschein,
sie wird mit dem Greis nicht begraben;
denn beschließt er im Grabe den müden Lauf,
noch am Grabe pflanzt er – die Hoffnung auf.*

*Es ist kein leerer, schmeichelnder Wahn,
erzeugt im Gehirne des Toren,
im Herzen kündigt es laut sich an:
zu was Besserm sind wir geboren.
Und was die innere Stimme spricht,
das täuscht die hoffende Seele nicht.*

Man kann es auch mit den Worten der Bibel sagen: „Denn auf Hoffnung hin sind wir gerettet. Hoffnung aber, die man schon erfüllt sieht, ist keine Hoffnung. Denn wie kann man auf etwas hoffen, das man sieht? Hoffen wir aber auf das, was wir nicht sehen, dann harren wir aus in Geduld. So nimmt sich auch der Geist unserer Schwachheit an. Denn wir wissen nicht, was wir in rechter Weise beten sollen; der Geist selber tritt jedoch für uns ein mit unaussprechlichen Seufzern“ (Röm 8,24f).

Pfarrer Matthias Beck

Glaube ganz persönlich

Ist Glaube Bekenntnis oder Erkenntnis? Ich kann nur bekennen, was ich erkenne, Erkenntnis ist die Gabe des Heiligen Geistes und Voraussetzung für mein Bekenntnis. Wenn wir mit Vernunft vernehmen, mit Verstand verstehen und mit dem Herzen sehen, können wir uns für diese Gabe oder vielmehr „Gnade“ öffnen. Glaube ist ein Geschenk und wird erst wirksam durch eine demütige Geschenkannahme. Diese von mir erkannte Gnade wurde meine erste tiefere, religiöse Erfahrung.

Seinen Glauben finden

Beim Apostel Paulus lesen wir, dass der Glaube niemals alleine da steht, Hoffnung und Liebe gehören



dazu. So heißt es im 1. Korintherbrief, Kapitel 13: „Als ich ein Kind war, redete ich wie ein Kind, dachte wie ein Kind und urteilte wie ein Kind. Als ich ein Mann wurde, legte ich ab, was Kind an mir war. Für jetzt bleiben Glaube, Hoffnung, Liebe, diese drei; doch am größten unter ihnen ist die Liebe.“

Als Kind glaubte ich was andere glaubten, als Erwachsener sollte man „seinen“ Glauben finden. Ich glaube an einen Schöpfergott. Ist das ein Wissen oder ein Glauben? Ich weiß

ja, dass Etwas ist und nicht Nichts. Dieses „Etwas“ verdanken wir „Jemandem“ und zwar ganz unverdient. Also muss das Glauben etwas mit einem konkreten Gottesbild zu tun haben und nicht damit, dass bloß ein Gott existiert. Es heißt ja auch: „Ich glaube an Gott, den Allmächtigen, Schöpfer des Himmels und der Erde“ – und das wäre schon ein erstes Gottesbild.

Aber wer ist dieser Gott und was will er konkret von mir? Was ist sein Wille? Wenn er allmächtig ist, dann geschieht sowieso sein Wille, könnte man meinen. Aber „dein Wille geschehe“ bedeutet doch vielmehr, dass ich ihn erfüllen möchte als Zeichen des Gehorsams und als Antwort auf seine Liebe. Ich glaube auch an die Jesus-Worte und zu guter Letzt oder besser als gutes Letztes an seine Auferstehung.

Glaube als Antrieb

Der Glaube treibt mich an, etwas zu tun, etwas in mir zu entfalten, etwas, das mich zu einem besseren, vielleicht geglückten Leben führen kann. Ohne meine Beteiligung kann mein Leben niemals glücken. Glaube führt zu einer Freude, Zweifel eher zur Angst.

„Freude ist ein Netz der Liebe, mit dem man Seelen fangen kann“, sagt Mutter Teresa. Glauben bedeutet für mich auch darauf zu vertrauen, dass Gott es gut meint und uns zu einem Besseren führen möchte. Dazu heißt es im 1. Johannesbrief, Kapitel 5: „Wir haben ihm gegenüber die Zuversicht, dass er uns hört, wenn wir etwas erbitten, das seinem Willen entspricht. Wenn wir wissen, dass er uns bei allem hört, was wir erbitten, dann wissen wir auch, dass er unsere Bitten schon erfüllt hat.“

„In dubio“ nicht glauben? Das scheint für viele Menschen unserer Zeit die Lösung zu sein. Für einen Menschen, der wenigstens einmal eine gnadenvolle Erfahrung gemacht hat, ist der Zweifel zwar immer wieder existent, aber nicht mehr bedrohlich.

Michael Elnekheli

*Auf
zwei
Minuten*



Warum beichten?

Die Beichte ist wohl weithin durch die Psychotherapie abgelöst worden. Jemand hat etwas auf dem Herzen oder einen ungelösten Konflikt und möchte darüber sprechen. Schon das Sprechen löst ein wenig den Konflikt. Als die Emmausjünger nach der Kreuzigung Jesu auf einem Spaziergang ihre Enttäuschung besprachen, gesellt sich der Auferstandene zu ihnen. Er hört ihnen einfach zu, bis sie ausgereedet haben. Dann erklärte er ihnen die Zusammenhänge. Ihr Herz brannte. So könnte auch eine gute Beichte gehen. Lange zuhören ohne zu bewerten, dann ein kleiner Kommentar, Gebet, Losprechung.

Warum überhaupt beichten? Auch hier scheint die Kreuzigung Jesu beispielhaft zu sein: Mit ihm werden zwei Verbrecher gekreuzigt. Der eine verhöhnt Jesus noch, der andere erkennt seine Schuld und bekehrt sich. Er wendet sich mit einer Bitte an Jesus: Denk an mich, wenn du in dein Reich kommst. Jesus entgegnet: Noch heute wirst du mit mir im Paradies sein.

Es kann im Leben vieles schief gehen und man kann viele Fehler machen. Meistens kann man sie nicht wieder gut machen. So habe ich es oft im Krankenhaus erlebt. Jemand sagt: Ich habe vieles falsch gemacht und Menschen verletzt. Jetzt habe ich noch 10 Tage zu leben und kann es nicht wieder gut machen. Nur Gott selbst kann das Schlechte wieder gut machen. Der Mensch kann neu beginnen. Das ist der Sinn von Beichte.

Pfarrrer Matthias Beck

Ein „Heiliges Jahr“ im Zeichen der Hoffnung

Warum Rom zum „Jubiläum 2025“ rund 30 Millionen „Pilger der Hoffnung“ erwartet und was der tiefere Sinn davon ist

Am Heiligen Abend öffnete Papst Franziskus die Heilige Pforte des Petersdoms und setzte damit den Auftakt zum „Heiligen Jahr“, das unter dem Motto „Pilger der Hoffnung“ steht und noch bis zum 6. Jänner 2026 dauert. Es ist ein weltweites Pilgerereignis mit Rom als Zentrum und wird seit dem Mittelalter begangen. Regulär wird es jetzt alle 25 Jahre gefeiert. Für das „Giubileo 2025“ werden rund 30 Millionen Pilgerinnen und Pilger in Rom erwartet.

Nach katholischer Auffassung bewirkt das Durchschreiten einer Heiligen Pforte im Jubiläumsjahr in Verbindung mit Gebet, Beichte und dem Empfang der Eucharistie den sogenannten Ablass, also den Nachlass von zeitlichen Sündenstrafen. Von persönlicher Schuld und ihren Folgen entlastet soll auf diese Weise der gläubige Mensch wieder befreit und mit Hoffnung das Leben meistern.

Das Heilige Jahr ist nicht nur eine Chance zur Umkehr und zum geistlichen Wachsen, es soll auch Anlass für konkrete „Zeichen der Hoffnung“ sein. Gerade eine von vielen Krisen bedrohte Welt benötigt den Einsatz für Frieden, für Jugendliche, Senio-

ren, Kranke, Arme und Migranten, betont Papst Franziskus im Blick auf das Heilige Jahr. Weil ein Heiliges Jahr immer auch mit konkreter Entschuldigung zu tun hat, hat der Papst auch dazu aufgerufen, dass reichere Länder wirtschaftsschwächeren Ländern die Schulden erlassen sollen.

Handy-App für Rom-Pilger

Heilige Pforten gibt es in Rom im Petersdom, in der Lateranbasilika, in Santa Maria Maggiore und in St. Paul vor den Mauern. Für das Heilige Jahr 2025 eröffnet Papst Franziskus auch eine Heilige Pforte in einem römischen Gefängnis. Auf der offiziellen Website (www.iubilaeum2025.va) oder der „Giubileo“-App am Handy können Gläubige schon jetzt einen kostenlosen digitalen Online-Pilgerpass lösen und sich für Veranstaltungen und Termine zum Durchschreiten der Heiligen Pforten in Rom anmelden.

Nicht nur durch Pilgern, sondern auch in Verbindung mit Werken der Barmherzigkeit können Gläubige also den Jubiläumsablass erlangen. Der Begriff und die dahinter stehende kirchliche Lehre stößt bei uns jedoch oft auf wenig Verständnis. Man



wisse, welche „Karikatur“ die katholische Kirche im 16. Jahrhundert aus dem wertvollen Inhalt des Ablassgedankens gemacht habe, erklärte dazu Erzbischof Rino Fisichella, der im Vatikan für das Heilige Jahr zuständig ist. „Deshalb müssen wir uns bemühen, den tiefen Sinn dieser Idee heute besser verständlich zu machen: Es geht um Barmherzigkeit und Verzeihung.“

Heimische Jubiläumskirchen

Wem eine Wallfahrt nach Rom nicht möglich ist, hat im Heiligen Jahr die regelmäßige Möglichkeit zur geistlichen Aussprache, Beichte und zum Empfang des Ablasses: und zwar in etlichen eigens dafür ausgewählten Jubiläumskirchen und heiligen Stätten in ganz Österreich. So gibt es etwa allein in Wien und Niederösterreich, also im Gebiet der Erzdiözese Wien und der Diözese St. Pölten, neben dem Stephansdom rund 30 weitere solcher „Heiligen Stätten“. Als „Kirchen der Hoffnung“ warten sie mit besonderen geistlichen Angeboten im Heiligen Jahr, darunter erweiterte Gebetszeiten und Beichtmöglichkeiten sowie Gottesdienst- und Pilgerangeboten auf.

Die Liste der Jubiläumskirchen, die laufend ergänzt wird, findet sich mit weiteren Informationen zum Heiligen Jahr auf der Internetseite: www.heiliges-jahr.at

Paul Wuthe



Es gibt Hoffnung

Hoffnung ist eine positive Kraft und immer auf die Zukunft ausgerichtet.
Für Christen ist sie eine Haltung, die das Leben trägt.

Es war Tag 2 nach meinem Unfall: Meine Freunde machten Sommerurlaub während ich mit einem Gipsbein im Krankenhaus lag. Schon am Vormittag trat eine fröhliche junge Physiotherapeutin ins Zimmer und drückte mir Krücken in die Hände, um damit gehen zu lernen. Zuerst dachte ich an einen Scherz. Erstaunlicherweise funktionierte es schnell gut, und bald hüpfte ich durch den Gang und zu einem Treppenaufgang.

Zeichen oder Wunder

Im Stiegenhaus schien die Sonne durch die Fenster herein und brach ihre Strahlen am Glas. Gleich auf der ersten Stufe entdeckte ich etwas Entzückendes: einen kleinen Regenbogen, hochgestellt, S-förmig, wie ein Seepferdchen. Aber es kam noch besser: Auf jeder einzelnen Stufe war ein Regenbogen-Seepferdchen zu sehen. Ich freute mich so sehr darüber, dass ich prompt ein Stockwerk höher hüpfte als geplant.

Hoffnung ist eine Brücke, zwischen einer unsicheren, unkontrollierbaren Situation und einem gewünschten Ausgang, dessen Eintrittswahrscheinlichkeit gewiss erscheint. Oft ist eine Brücke jedoch nichts als eine Illusion. Wer jemals in

der Wüste war, weiß was eine Fata Morgana ist. Wer falsche Hoffnungen hat, die Realität nicht akzeptieren will oder Vorstellungen partout nicht loslassen kann, dessen Wünsche fallen sprichwörtlich ins Wasser.



Was darf ich hoffen?

Das fragt der Philosoph Kant und verschränkt die Frage mit Moral und Vernunft und damit, geltende Gesetze und moralische Gebote einzuhalten: Was darf ich berechtigterweise, vernünftigerweise hoffen? Woher nehme ich das Recht, auf mein Glück zu hoffen? Was, wenn das Erhoffte gegen Moral und Gesetz verstößt?

Für Viktor E. Frankl, Begründer von Logotherapie und Existenzanalyse, wiederum ist Hoffnung eine wertvolle innere Ressource, ein Resilienzfaktor, um schwierige Situationen zu überstehen, Kräfte zu bündeln und weiterzukommen. Sinn und das Prinzip Hoffnung gehören zusammen. Sie lassen Menschen

über sich hinauswachsen – leider auch im Bösen.

Hoffen und Handeln

Hoffnung ist nicht mit Optimismus gleichzusetzen – Optimisten sind von vorneherein von einem positiven Erfolg überzeugt. Hoffnungsvolle Menschen hingegen sind zuversichtlich und können etwas positiv sehen, wenn es anderen bereits sehr negativ erscheint. Sie motivieren sich selbst, entwickeln Ziele und verfolgen diese flexibel; dabei haben sie nicht allein ihre eigene Agenda im Fokus, sondern kümmern sich darüber hinaus noch um die Gemeinschaft. Es wirkt eine positive Kraft.

Zwischen Hoffen und Handeln besteht also ein Wechselverhältnis. Kant sagt, wir müssen hoffen, um zu handeln und handeln, um zu hoffen. „Hilf dir selbst, dann hilft dir Gott!“, sagt der Volksmund. Und wer kennt nicht den Witz von dem Mann, der um einen Lotto-Hauptgewinn bittet und dem Gott antwortet: „Gib mir eine Chance – kauf dir ein Los!“

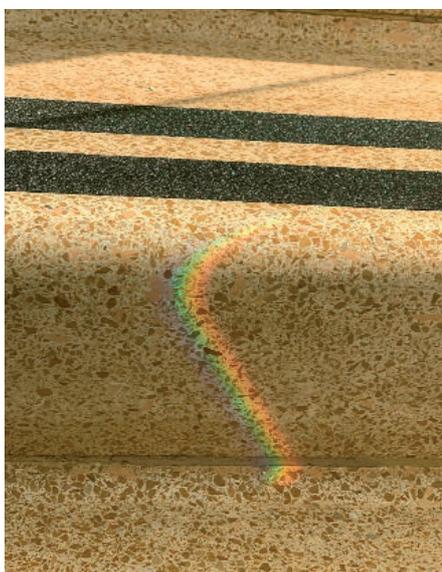
Hoffnung spenden

Wer schwach ist, orientierungslos, voll Angst oder ohne Perspektive, wird handlungsunfähig, braucht Unterstützung und sollte sie annehmen. Jeder, der hingegen standfest und guten Willens ist, kann ein „Pontifex“ („Brückenbauer“) werden oder am anderen Ende einer Brücke stehen, Sinn stiften, Hoffnung spenden und dabei selbst Sinn erfahren. Christen sind dazu sogar aufgefordert. Es gibt genug zu tun. Jesus Christus ist die Quelle und zeigt sich in Menschen.

Jutta Mistelbacher

„Die Hoffnung lässt nicht zugrundegehen“

Papst Franziskus zur Ankündigung des Heiligen Jahres



Fasten – überprüfen, verbessern und festigen

Gedanken zur Fastenzeit, die auf Ostern, das Fest des Lebens, vorbereiten will

Jedes Jahr um etwa die gleiche Zeit bringe ich mein Auto zum Service. Unhinterfragt. Es ist Vorschrift, es ist sinnvoll. In der Werkstatt wirft der Mechaniker mehr als nur einen Blick darauf, informiert, was getan werden muss, um weiterhin verkehrstüchtig und umweltverträglich zu sein, und er repariert, was notwendig ist. Ich mache das nicht gerade gerne: Ich muss mindestens einen Tag ohne das Auto auskommen und meistens kostet es ganz schön, um das Pickerl wieder zu bekommen.



Die Fastenzeit erlebe ich ähnlich, nur geht es da nicht um mein Auto. Da muss ich mich selbst zum Service bringen, mein eigenes Leben mal gründlich anschauen und anschauen lassen. Diese 40 Tage vor Ostern sind eine Zeit, in der es Gelegenheit gibt, innezuhalten, zu hinterfragen, was selbstverständlich geworden ist, zu entdecken, wo etwas unrund läuft, zu diagnostizieren und zu reparieren. Es ist auch eine Zeit, anderes als das Gewohnte zu versuchen, etwas, was der Seele guttut, was heilsam ist, was neue Lebenstüchtigkeit eröffnet.

Seelenservice

Die Fastenzeit ist eine Zeit der (Neu-)Orientierung, der Optimierung, der seelischen Entgiftung, der Stärkung, der Reparatur – eben ein Seelenservice. Ich muss mir Zeit nehmen, mich selbst kritisch anzuschauen: Wie lebe ich? Wie ernähre ich mich? Wie wohne ich? Wie arbeite

ich? Wie erhole ich mich? Wie schaue ich auf meine Gesundheit? Wie pflege ich Beziehungen? Was brauche ich? Was habe ich zuviel? Und vielleicht finde ich jemanden, der mit mir diesen Blick auf mein Leben wirft, der mir blinde Flecken bewusst machen kann.

In der Fastenzeit kann ich dann auch gleich auf einen begrenzten Zeitraum hin Neues ausprobieren. Auf den ersten Blick geht es dabei für viele um das Weglassen von etwas, ein bestimmtes Lebensmittel, eine Gewohnheit, ein Laster. Aber eigentlich kann es auf einen zweiten Blick genauso gut ein Hinzufügen sein von etwas, das sonst zu kurz gekommen ist. Beim Propheten Jesaja steht in der Bibel, wie ein Fasten aussieht, das Gott gefällt. Diese Stelle kann die Fantasie beflügeln, welche Möglichkeiten es gäbe, sich in der Gemeinschaft einzubringen.

Dort ist bei Jesaja 58, 6-8 zu lesen: *„Ist nicht das ein Fasten, wie ich es wünsche: die Fesseln des Unrechts zu lösen, die Stricke des Jochs zu entfernen, Unterdrückte freizulassen, jedes Joch zu zerbrechen? Bedeutet es nicht, dem Hungerigen dein Brot zu brechen, obdachlose Arme ins Haus aufzunehmen, wenn du einen Nackten siehst, ihn zu bekleiden und dich deiner Verwandtschaft nicht zu entziehen? Dann wird dein Licht hervorbrechen wie das Morgenrot und deine Heilung wird schnell gedeihen. Deine Gerechtigkeit geht dir voran, die Herrlichkeit des HERRN folgt dir nach.“*

Verzichten und ergänzen

Genauso gut kann es aber auch ein Ergänzen sein, dass nicht mit neuen Aufgaben zu tun hat, sondern mit dem Zulassen von Entspannung, Zeiten der Ruhe, Zeiten des Gebetes, Zeiten der Zweisamkeit usw.

Die Fastenzeit kann eine Zeit sein, in der ich mich selbst ernst genug nehme, um mir Zeit zu geben, mein Leben zu überprüfen und wieder neu auf Gott hin / auf ein gutes Leben hin auszurichten. Ich kann mich wieder



neu festigen auf einem Weg, der mir lebenswert(er) erscheint. Und dieses gewandelte Leben kann ich dann mit Ostern, gemeinsam mit der Auferstehung Jesu, feiern.

Jedes Jahr um etwa die gleiche Zeit bringe ich mein Auto zum Service. Ich mache es nicht so gern, aber es fühlt sich danach immer gut an. Ich fühle mich sicherer auf meinem Weg.

Barbara Vitovec

Besinnungsabende in der Fastenzeit 2025

Wir laden die Pfarrgemeinde Auferstehung Christi zu drei Abenden ein. Wir wollen uns über Bibelstellen austauschen, gemeinsam nachdenken, beten und singen und so die Fastenzeit zur spirituellen Stärkung nutzen.

Donnerstag, 13. März mit Pfarrer Matthias Beck

Donnerstag, 27. März mit Kaplan P. Ciprian

Donnerstag, 10. April mit Kaplan P. Ciprian

Jeweils um 19 Uhr im Pfarrsaal.

Pfarrer Matthias Beck und Kaplan P. Ciprian

Alle Christen feiern heuer Ostern am selben Tag

Vor 1.700 Jahren wurden beim Konzil von Nicäa die Regeln für die Berechnung des Ostertermins beschlossen

Der 20. April 2025 ist ein besonderer Tag: Erstmals seit vielen Jahren feiern Christen weltweit am selben Tag Ostern. Warum das nicht selbstverständlich ist, liegt daran, dass Ostern kein Fixdatum hat. Es ist ein „bewegliches Fest“, das nach einer bestimmten Regel berechnet wird und dem – je nach Konfession – auch ein anderer Kalender als Grundlage dient.

Um die Unterschiede zu verstehen, muss man weit zurück in die Geschichte: Schon in der Anfangszeit des Christentums wurde Ostern nicht überall zum selben Termin gefeiert. Bei der allerersten offiziellen Versammlung aller Bischöfe, dem Konzil von Nicäa im Jahr 325, also vor genau 1.700 Jahren, wurde daher die einheitliche Festsetzung des Ostertermins beschlossen. Demnach findet das Osterfest immer am ersten Sonntag nach dem Vollmond statt, der dem Frühlingsanfang (Tag- und Nachtgleiche) folgt. Das sorgte für einen einheitlichen Termin auf Grundlage des sogenannten Julianischen Kalenders, der schon von Julius Cäsar eingeführt wurde und bis ins 16. Jahrhundert galt.

Kalenderreform durch Papst Gregor

Weil der Julianische Kalender jedoch nicht ganz exakt war, wurde

er von Papst Gregor XIII. reformiert. Der sogenannte Gregorianische Kalender war geboren und er setzte sich ab 1582 weltweit als bürgerlicher Kalender durch. Im kirchlichen Bereich hielten aber viele orthodoxe und altorientalische Kirchen für die Berechnung am alten Julianischen Kalender bis heute fest. Das ist der Hauptgrund, warum das Osterfest meistens je nach Kirche an unterschiedlichen Tagen gefeiert wird.

Für viele Christen ist dieser Umstand nicht zufriedenstellend, denn: Ostern ist das wichtigste und höchste Fest der Christenheit, und es sollte von allen Christen gemeinsam gefeiert werden, um ein Zeichen der Einheit im Glauben zu setzen. Auch Papst Franziskus ist ein starker Befürworter eines gemeinsamen Ostertermins für alle Christen. Das 1700-Jahr-Jubiläum des Konzils von Nicäa könnte eine Chance sein, um wieder zu einer einheitlichen Berechnungsmethode für Ostern zu kommen.

Das Leben siegt über den Tod

Christen in aller Welt gedenken in der Karwoche und zu Ostern der Botschaft vom Kreuz und von der Auferstehung Jesu Christi. Ostern fasst das Fundament des christlichen Glaubens zusammen: So stellt das

Gedächtnis an Leiden, Tod und Auferstehung Christi den Höhepunkt des Kirchenjahres dar.

Vorbereitet wird das Osterfest durch die Karwoche, die vom Gedenken des Einzugs Jesus in Jerusalem am Palmsonntag eingeleitet wird. An den heiligen drei Tagen, dem „Triduum Sacrum“, wird zunächst am Gründonnerstag an das Letzte Abendmahl und die Gefangennahme Christi erinnert. Am Karfreitag steht die Passion und der Kreuzestod Christi im Zentrum, am Karsamstag die Grabesruhe. Höhepunkt ist schließlich in der Osternacht vor dem Ostersonntag die Feier der Auferstehung Jesu. Der damit beginnende Osterfestkreis dauert 50 Tage und endet mit Pfingsten.

Begleitet werden die Osterfeierlichkeiten von inhaltsschwerer Liturgie und reichem religiösem Brauchtum, von Palmprozession und Fußwaschung über das Ratschen und Verstummen der Glocken bis zum Osterfeuer, zur Wassersegnung und Osterkerze. Die zentrale Botschaft von Kreuz und Auferstehung ist, „dass am Ende das Leben über den Tod, die Wahrheit über die Lüge, die Gerechtigkeit über das Unrecht, die Liebe über den Hass und selbst über den Tod siegen wird“, heißt es im katholischen Katechismus.

Paul Wuthe

Professorentitel für Miteinander-Chefredakteur

Mit einer Auflage von 25.000 Stück die im gesamten fünften Bezirk verteilt werden, zählt die Pfarrzeitung „Miteinander“ zu den größten Pfarrblättern in Wien und wird immer wieder für seine hohe journalistische Qualität gelobt.

Dass liegt unter anderem daran, dass mit dem ehrenamtlichen Chefredakteur Paul Wuthe ein absoluter Medienprofi am Werk ist, der im Brotberuf seit 2012 die Katholische Presseagentur leitet. Für sein Wirken an dieser Schnittstelle von Kirche, Medien, Gesellschaft und Politik wurde unser Pfarrgemeinderat nun mit dem Titel „Professor“ gewürdigt. „Er bringt christliche Werte und Qualitätsjournalismus zusammen“, würdigte

Bundesministerin Susanne Raab in ihrer Laudatio.

Pfarrer Matthias Beck und das Pfarrblattteam gratulieren „unserem“ Herrn Professor ganz herzlich!



Die grüne Welt der Kräuter

Jetzt im Frühling blühen nicht nur Blumen, sondern auch Kräuter und die sind besonders für Kinder ein spannendes Thema.

Wie wäre es, wenn du gemeinsam mit deinen Eltern ein Kräuterbuch anlegst? Das macht man ähnlich wie mit Blumen und zwar wird von allen Kräutern, die ihr so verwendet, ein Zweig getrocknet und gepresst und danach in ein kleines Heft geklebt.

Folgende Infos könnt ihr dazu sammeln: Wie heißt es? Wo und wie wächst es? Zu welchen Speisen passt es? Wie riecht es?

Ein wirklich spannendes Thema, denn früher sagten die Menschen Kräutern sogar magische Kräfte nach: Dass zum Beispiel Knoblauch Vampire vertreibt und Lavendel vor bösen Geistern schützt. Kräuter und Gewürze waren auch richtig wertvoll, so galt die österreichische Stadt Salzburg als sehr reich, vom vielen Salz, das sie hatte. Der Sieger der olympischen Spiele bekam in der Antike kein Preisgeld, sondern einen Kranz voll Lorbeerblätter.

Und auch im Christentum gibt es einen bestimmten Tag, der mit Kräutern in Verbindung gebracht wird: Obwohl der Gründonnerstag eigentlich vom alten Wort „grün“ kommt, was so viel wie weinen bedeutet (die Jünger waren sehr traurig wegen der Kreuzigung von Jesus weil sie ja noch nicht wissen konnten, dass er auferstehen wird), hält sich hartnäckig der Glaube, dass am Gründonnerstag etwas Grünes gegessen werden sollte wie Spinat oder eine Kräutersuppe.

Und am Sonntag zuvor spielen Kräuter in eurem Palmbuschen eine Rolle und zwar sollte im Palmbuschen ein kleiner Zweig Wacholder sein. In der Küche kennt man die getrockneten Wacholderbeeren.

Wir haben für euch das Rezept für einen Kräuteraufstrich vorbereitet, der nicht nur am Gründonnerstag super schmeckt.

Frühlingszauber Aufstrich

Zutaten:

50g Topfen
30g Joghurt
1 Bund Petersilie
1 Bund Schnittlauch
1 Bund Basilikum
Pfeffer und Salz
Ein leeres Schraubglas



So geht es:

Die Kräuter gut waschen und mit Küchenrolle vorsichtig trocknen, jetzt mit einem Messer gut hacken. Manche Haushalte haben auch eine Wiege zum Kräuterwiegen, dann macht es noch mehr Spaß. Fragt mal eure Eltern, ob ihr eine Kräuterwiege habt!

Dann die wirklich sehr klein gehackten Kräuter mit Topfen und Joghurt vermischen und mit Salz und Pfeffer abschmecken (so nennt man es in Kochbüchern, wenn etwas gewürzt wird und man dabei etwas kosten kann).

Wenn euch euer Aufstrich schmeckt und er schön weiß-grün getupft ist, wascht das Schraubglas sorgfältig mit warmem Wasser ab, trocknet es mit einem ganz sauberen Tuch gut ab und füllt den Aufstrich ein. (Mein Tipp: Besonders gut hält er sich, wenn das Glas direkt aus dem sehr warmen Geschirrspüler kommt.)

Jetzt könnt ihr noch ein schönes Etikett für euren Aufstrich gestalten und euch einen passenden Namen einfallen lassen. Mahlzeit!

Projekt Gutes Leben - 4 Wochen für die ganze Familie

Gemeinsam die Fastenzeit erleben, auf Entdeckungsreise im Wald, mentale Frische für jeden Tag, 8 Schritte zur Entlastung und Geborgenheit und Licht im Advent: Diese Themen stehen für die Teilnehmer/innen des Projektes Gutes Leben des Katholischen Familienverbandes für 2025 am Programm.

Das Besondere daran:

Die ganze Familie kann mitmachen und es ist kostenlos. Per App oder Mail gibt es im jeweiligen Projektzeitraum Impulse und Tipps zum Thema, bei denen die ganze Familie mitmachen kann.

Jetzt anmelden unter www.projektgutesleben.at

Folgende Themen sind für euch geplant:

Miteinander spielen (26. Jänner bis 2. Februar 2025): Förderung des gemeinsamen Spiels in der Familie.

Fastenzeit (5. März bis 19. April 2025): Anregungen für eine bewusste Gestaltung der Fastenzeit.

Auf Entdeckungsreise im Wald (22. bis 29. Juni 2025): Aktivitäten und Spiele in der Natur.

Mentale Frische für jeden Tag (21. bis 28. September 2025): Tipps für geistige Fitness im Alltag.

8 Schritte zur Entlastung (16. bis 23. November 2025): Strategien zur Stressbewältigung und Entlastung im Familienleben.

Geborgenheit und Licht (30. November bis 24. Dezember 2025): Impulse für eine besinnliche Adventszeit.

Regenbogen im Herzen

Hoffnung ist – wie Glück – ein theoretisches Konstrukt, das höchst subjektiv erlebt wird. Dennoch lohnt es sich, beides auch von der theoretischen und wissenschaftlichen Seite zu betrachten.

Hoffnung, weiblich, substantiv, das Hoffen; Vertrauen in die Zukunft; Zuversicht, Optimismus in Bezug auf das, was [jemandem] die Zukunft bringen wird.

So nüchtern definiert der Duden diese wichtige Fähigkeit, über die sich Wissenschaftler/innen einig sind, dass sie unverzichtbar für die gesamte Gesellschaft ist. Mit der Hoffnung gehen Orientierung, Motivation und emotionale Stärke einher, um Herausforderungen zu begegnen. Man stelle sich eine Gesellschaft ohne Hoffnung vor: Es würde der Antrieb fehlen, sich Problemen zu stellen und sich weiterzuentwickeln, es würden viele Erfindungen nicht gemacht werden und vermutlich würde die Geburtenrate noch geringer ausfallen, als sie derzeit ist.

Es liegt also in der Natur des Menschen, zu hoffen und positiv auf die Zukunft zu blicken. Politisch wie gesellschaftlich ist es zentral, dieses positive Gefühl der Hoffnung zu stärken und zu pflegen wie ein zartes Pflänzchen.

Hoffnungs-Formeln

Zu diesem Thema wird viel wissenschaftlich geforscht, verschiedene Aspekte werden analysiert und Studien durchgeführt. Es gibt sogar einen Versuch, Hoffnung mathematisch zu definieren und zwar mit folgender Formel: Hoffnung = Erwartungswert × Wahrscheinlichkeit.

Hat also jemand eine hohe Erwartung an ein bestimmtes Ziel, ist aber die Wahrscheinlichkeit, es zu erreichen, gering, sinkt die Hoffnung. Je wahrscheinlicher es ist, dass ein Ereignis eintritt, desto höher ist die

Hoffnung darauf. Das ist ein recht simpler Ansatz, der viele Faktoren auslöst und vor allem jene Fälle ignoriert, in denen Menschen in extrem aussichtslosen Situationen die Hoffnung nicht verloren haben.

Und wer kennt sie nicht, die Faszination, die von solchen Nachrichten und Erzählungen ausgeht: Wie Menschen in scheinbar ausweglosen Gefahren Hoffnung und Glaube nicht verloren haben und bis zu ihrer Rettung ausgehalten haben.

Resilienz

Der Psychologe C. R. Snyder befasste sich ausführlicher mit der

Resilienz, der Fähigkeit gut und gelassen mit schwierigen Situationen umzugehen, einher und er prägte den fast schon poetischen Ausspruch von Hoffnung als „Rainbows in the mind“.

Hoffnung in Kindern stärken

Und wer will das nicht, vor allem für seine Kinder? In Zeiten von Klimawandel, zunehmender kriegerischer Auseinandersetzung und klammen Budgets scheint es schwierig, Kindern und Jugendlichen Hoffnung zu vermitteln. So manch einer findet es sogar fahrlässig und fordert sie

klar und oft mit den scheinbar unausweichlichen Herausforderungen zu konfrontieren. Ein fataler Ansatz, denn eines der besten Geschenke, das wir unseren Kindern auf ihren Weg mitgeben können, sind Hoffnung und Resilienz. Nur dann wird auch die nächste Generation in der Lage sein, Lösungen für Prob-

leme zu entwickeln und selbst überhaupt Kinder in die Welt zu setzen.

Wie man das macht? Indem man sich an Snyders Formel hält und dafür sorgt, dass Kinder und Jugendliche Ziele definieren und auch erreichen. Das stärkt sie und ihr Selbstvertrauen. Feiern Sie in der Familie, wenn ein Ziel erreicht ist, würdigen Sie es und seien Sie dankbar, wenn etwas Positives passiert und versuchen Sie selbst optimistisch zu bleiben. Damit geben Sie nicht nur den Kindern in ihrer Umwelt das Rüstzeug mit, Hoffnung zu entwickeln, sondern entwickeln sich auch selber zu einem hoffnungsvolleren Menschen.

Julia Standfest



Hoffnung. Für ihn ist sie ein Prozess der drei Hauptkomponenten umfasst:

1. Zielorientierung: Das Vorhandensein klarer Ziele.
2. Wegdenken: Die Fähigkeit, Wege zu diesen Zielen zu erkennen und zu planen.
3. Willenskraft: Die Motivation, die Ziele zu verfolgen.

Ein mathematisches Modell könnte lauten: Hoffnung = Zielklarheit × (Wegdenken + Willenskraft)

Fehlt eines dieser Elemente oder ist sehr gering, sinkt die Hoffnung dramatisch. Snyder widmete sich intensiv der Erforschung von Hoffnung, für ihn geht sie aktiv mit

Das alte Musikarchiv von St. Josef – ein verborgener Schatz

Unser historisches Notenarchiv bei der Franz-Schubert-Gedächtnisorgel wurde im Rahmen eines universitären Projekts umfassend gesichtet und entstaubt

Sankt Josef hat ein historisches Musikarchiv? Nie davon gehört! Wo ist das versteckt? Ist das wertvoll? Tatsächlich gibt es ein Musikarchiv mit Beständen aus dem Zeitraum 1820 bis circa 1950, das verborgen in einem historischen Schrank auf der Orgelepore „vor sich hin verstaubt“.

Die Wiederentdeckung liest sich wie ein kleiner Krimi und nimmt ihren Anfang im Archiv des Instituts für Musikwissenschaft der Universität Wien, wo unter diversen Archivalien ein großformatiger handschriftlicher Bandkatalog eines Musikarchivs ohne Titelblatt aufgetaucht ist. Da Johannes Schwarz von der Fachbibliothek Musikwissenschaft ein paar Musikalien eindeutig nach St. Josef zu Margareten zuordnen konnte, begann sich mit diesen das Rätsel um den Katalog zu lichten. Eine Abfrage im Répertoire International des Sources Musicales (RISM) für St. Joseph (Kürzel: A-Wsjm) ergab erstaunliche 486 Einträge. Es sollte also ein nicht unerhebliches historisches Musikarchiv in dieser Pfarre geben, das offenbar schon einmal für diesen Online-Katalog aufgenommen worden war.

Lohnendes Übungsfeld

Bei der Restitution von Katalog und Noten an Caroline Atschreiter, der Organistin in der Pfarre St. Josef, erwähnte ich beiläufig, dass ich immer auf der Suche nach „Übungs-Archiven“ für mein Archivpraktikum wäre – und da kämen mir schmutzige bzw. ungeordnete Archive ganz gelegen, denn die Studierenden sollen schließlich die Archivarbeit „von der Pike auf“ lernen.

Ein erster Blick in das Archiv ergab ein beruhigendes Bild: Der historische Schrank war weitgehend funktionsfähig, die Original-Schuber und Umschläge waren erstaunlich wenig beschädigt und die Noten bis

auf einen kleineren Bestand geordnet – nur Staub gab es überreichlich. Bereits über den Sommer wurden Materialien aus der jüngeren Zeit gesichtet. Im Herbst ging es an das historische Material. Unter tatkräftiger Mithilfe der Mitglieder des Orgelvereins wurde im Oktober der gesamte Kasteninhalt aus der Kirche zur Bearbeitung in den 2. Stock des Pfarrheims verbracht – für alle eine kräftige „Fitness-Einheit“! Ein großes Dankeschön an alle Helfer!

Glücklicherweise benötigt der Archivkasten keine teure Restaurierung, sondern nur eine mehrstündige Reinigungsaktion. Den ganzen November hindurch reinigten, begutachteten und ordneten die Studierenden des Praktikums die historischen Materialien und glichen die Noten mit den Eintragungen im Katalog ab. Als sehr erfreulich hat sich der Zustand der Noten dargestellt. Es gibt keine schwerwiegenden Papierschäden oder Tintenfraß, weder Schädlingsbefall noch Schimmel; nur an zwei Stellen hatte eine hungrige Kirchenmaus Musikalien „verkostet“.

Kirchenmusikalische „Zeitkapsel“

Was macht das historische Musikarchiv so wertvoll? Die Autographe sind es nicht, obwohl es tatsächlich eine Handvoll gibt. Der große Wert liegt in der Geschlossenheit des Archivs, das sich gleichsam als „Zeitkapsel“ in einer Weise erhalten hat, die im Wiener Raum unikal ist: ein lückenlos überlieferter Bestand über einen Zeitraum von gut 100 Jahren in historischer Ordnung und Verpackung, dazu im dafür eigens „maßgeschneiderten“ Archiv-Kasten am ursprünglichen Ort.

Interessant für die Geschichte von St. Josef ist das „Beiwerk“, das sich in den Noten gefunden hat: Aufführungsdaten, Namen der Regentes

chori bzw. von Musikern bzw. Sängerinnen und Sängern, Unterlagen zum Kirchenmusikverein, Prozessionszettel etc. Kennen Sie beispielsweise Regierungsrat Dr. Alexander Goldinger? Er war von 1901 bis zu seinem Tod 1954 Regenschori an St. Joseph und prägte über ein halbes Jahrhundert das Musikleben Margareten. [Abb. 1]. Oder Gregor Nagl, der 18 Jahre hier gewirkt hat, wie folgende Widmung belegt: [Abb. 2]. Anton Vinciguerra/Winter, Mitglied des Theaters an der Wien, widmet St. Josef 1857 eine Messe in B-Dur [Abb. 3]. Und überhaupt scheint es einen engen Kontakt zu den Theatermusikern „von Gegenüber“ gegeben zu haben, wie zahlreiche Namen in den Noten belegen. Es gibt noch vieles zu entdecken!

Elisabeth Theresia Hilscher

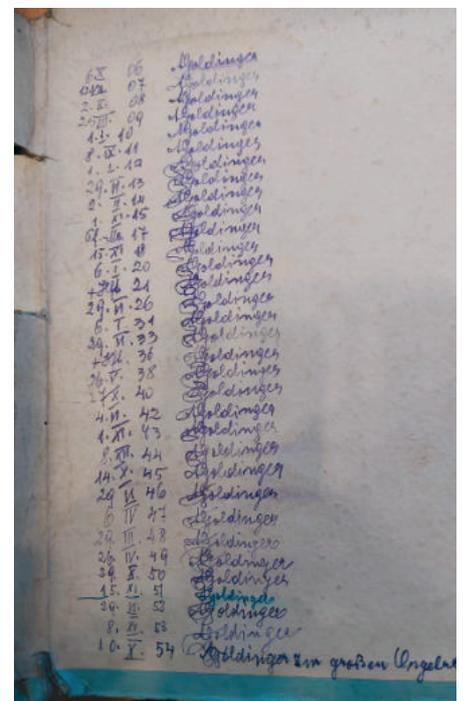


Abb. 1: W. A. Mozart, Orgelsolomesse KV 259 M 108, Aufführungsdaten 1906 bis 1954 durch A. Goldinger (hintere Umschlaginnenseite)

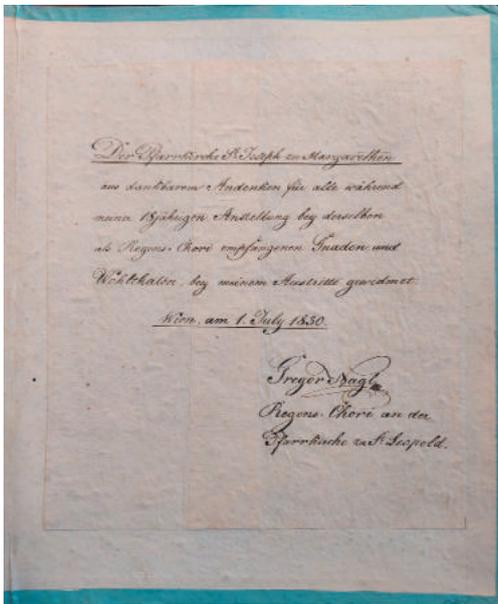


Abb. 2.: J. L. Eybler, Messe in Es-Dur (A-Wsjm M 35), Widmung von Gregor Nagl 1830 (hintere Umschlaginnenseite)

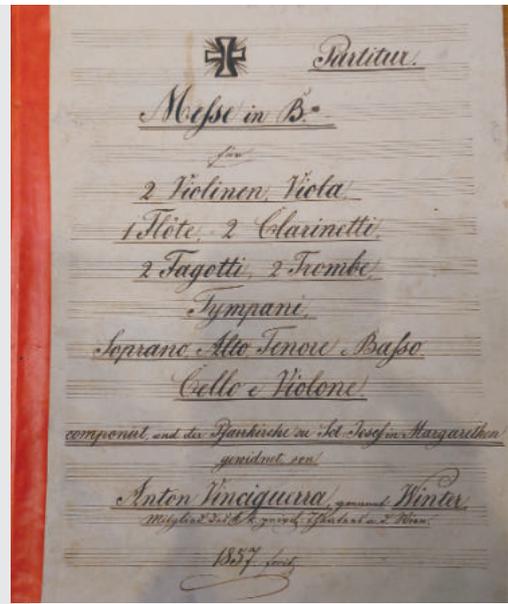


Abb. 3: A. Vinciguerra (Winter), Messe in B-Dur (A-Wsjm M [ohne Signatur]) Titelblatt

Unser Pfarrer bei Barbarafeier bei Wiens größter Kanalbaustelle

Segen und Statue der Schutzpatronin der Bergleute, Tunnelbauer und Mineure für „Jahrhundertprojekt“ von Wien Kanal

Bei der zentralen Baustelle für das aktuell größte Kanalprojekt Wiens, der Verlängerung des Wiental-Kanals, hat am 4. Dezember eine Barbarafeier mit unserem Pfarrer Prof. Matthias Beck stattgefunden. Dabei wurden die Baustelle am Gaudenzdorfer Gürtel bei der U4-Station Margaretengürtel und eine Statue der Schutzpatronin für die Bergleute, Tunnelbauer und Mineure von Pfarrer Beck gesegnet, der den Pfarrverband Wien-Margareten leitet. Unter den rund 200 Mitfeiernden aus Politik, Verwaltung und den involvierten Firmen waren u. a. Klimastadtrat Jürgen Czernohorszky und der zweite Landtagspräsident und Vorsitzende der „Younion – Die Daseinsgewerkschaft“, Christian Meidlinger.

Eröffnet wurde am selben Tag auch ein eigenes Infocenter zum Kanalprojekt. Die multimediale Schau mit dem Titel „Über Unten“ gibt Einblicke über das Kanalnetz – „die geheimnisvolle Stadt unter Wien“ – sowie über die Baustelle, die 2028 abgeschlossen sein soll. Der zentrale Abschnitt der Schau ist in

Form eines langen Rohrs gestaltet. Mit drei Metern Durchmesser ist es genauso groß wie die Originaltunnelröhre des Wiental-Kanals. Zugänglich ist die Ausstellung seit 9. Jänner.

Bei und unter der Kirche

Für Wien ist die Verlängerung des Wiental-Kanals um rund neun Kilometer ein „Jahrhundertprojekt“ und zugleich das größte Kanalbauprojekt in der Geschichte von Wien Kanal. Der Abwassertunnel verläuft entlang von sechs Bezirken vom Ernst-Arnold-Park im Osten bis zum Skatepark Auhof im Westen Wiens. Der neue Kanal soll die Wasserqualität im Wienfluss verbessern und das Kanalnetz bei Starkregen entlasten. Zusätzlich wird die Möglichkeit geschaffen, die bestehenden Kanäle entlang des Wienflusses zu sanieren.

Der „Jahrhundert-Kanal“ verläuft teilweise an unserer Pfarrgrenze und unweit der St. Josefs Kirche. Es ist somit das zweite bedeutende Tiefbauprojekt, von dem unsere Pfarre betroffen ist. Das andere ist die U-Bahn-Verlängerung. Geplant ist ja,

dass künftig die neue U2 genau unter unserer St. Josefs Kirche verlaufen wird. Für beide Projekte und die daran Mitarbeitenden erbitten wir von Gott auf Fürsprache der Heiligen Barbara einen guten Verlauf ohne Unfälle.

Paul Wuthe



Unsere Pfarrkirche „Auferstehung Christi“ scheint gerettet!

Nach Jahren der Sorge um die Zukunft unserer Pfarrkirche, vielen Rückschlägen und schwierigen Verhandlungen bahnt sich eine Lösung an, die das Leben unserer Pfarrgemeinde in ihrer Kirche sichert und beispielgebend für die zukünftige Mehrfach-Nutzung von Kirchengebäuden in Wien werden kann! Die entsprechenden Verträge sind zu Redaktionsschluss noch nicht unterzeichnet, es besteht aber der erklärte Wille von Caritas, Pfarre und Diözese für die Umsetzung des Vorhabens!

Rückblick

In den Sechzigerjahren des vorigen Jahrhunderts wurde der Platz für die vielen Gläubigen der Pfarrgemeinde in der damalige Pfarrkirche Herz Jesu in der Einsiedlergasse zu klein. Eine neue, größere Kirche wurde gebaut. Die Pfarre übersiedelte am 12. Dezember 1971 in das neue Gotteshaus.

Die in ihrer neuen Pfarrkirche sehr glückliche Gemeinde war in den Jahren nach dem Zweiten Vatikanischen Konzil sehr aktiv. In den guten Jahren wurden noch Räume dazu erworben. Doch in den letzten Jahrzehnten, verstärkt durch die unglückliche Entwicklung in der

Katholischen Kirche Österreichs mit den umstrittenen Bischofsernennungen in den Achtzigerjahren, ging die Katholikenzahl auch in unserem Pfarrgebiet stetig zurück, von ca. 12.000 im Jahr 1980 auf heute unter 3.000. Durch die dadurch sinkenden Einnahmen aus dem Kirchenbeitrag wurde die finanzielle Lage immer kritischer. Wir bemühten uns sehr um die Erschließung zusätzlicher Einnahmequellen. Die Probleme konnten so längere Zeit aufgeschoben, aber leider nicht gelöst werden.

Ab der grundsätzlichen Entscheidung, die unbedingt notwendige Sanierung der umliegenden Wohnhäuser und unserer Kirche zu beginnen, war klar, dass unsere Gemeinde die Kosten für den Betrieb der Pfarre nicht mehr (allein) tragen kann. Seitdem suchten wir gemeinsam mit der Diözese nach Wegen, unsere Kirche zumindest als Sakralraum zu erhalten. Es wurden viele Gespräche mit anderen christlichen Glaubensgemeinschaften zur Übernahme der Räume geführt. Sie waren aber nicht erfolgreich.

Wir sehen eine gute Zukunft

Mitte 2024 begannen konkrete Gespräche mit der PfarrCaritas Wien

über die Möglichkeiten, unsere Pfarrräume gemeinsam zu nutzen. Nach umfangreichen internen Planungen hat die PfarrCaritas nun entschieden, die Kirche und alle Pfarrräume mit direktem Straßenzugang anzumieten. In einer ersten Informationsveranstaltung am 19. Jänner 2025 nach dem Gottesdienst informierten die verantwortliche Caritas-Projektleiterin Katharina Renner und Klemens Lesigang die Pfarrgemeinde über die großartigen Pläne (siehe nachstehenden Artikel).



Wir freuen uns sehr auf die künftige Zusammenarbeit und sind überzeugt, dass die Realisierung dieses Vorhabens für unsere Pfarrgemeinde und auch für die Bewohner des Pfarrgebietes eine wertvolle Belebung und Bereicherung bringen wird!
Karlheinz Richter

Ein neuer Ort des Zusammenkommens entsteht

Die Kirche der Pfarrgemeinde Auferstehung Christi liegt in der Mitte eines Wohnblocks, eine Kirche aus den 70er-Jahren, klar, schlicht, mit starkem Altarbild. An den Kirchenraum schließen ein Pfarrsaal, ein Geschäftslokal, ein Jugendraum an. Das Ensemble befindet sich im 5. Bezirk, nahe am Gürtel, zwischen Gemeindebauten, dicht besiedelte Stadt. Die demographische Entwicklung hat bewirkt, dass die Pfarrgemeinde ihre Räume selbst nicht mehr füllen kann.

Die Caritas mietet die Räume an,

um hier einen transkirchlichen Ort entstehen zu lassen: Hier findet die Verschränkung von Gottesliebe und Nächstenliebe ihren Raum. In der Kirche wird weiterhin Gottesdienst gefeiert, von der bestehenden Pfarrgemeinde und auch von anderen Gruppen. Mehrmals pro Woche findet im Kirchenraum eine Lebensmittelausgabe statt. Armutsbetroffene können kostenlos Kleidung aussuchen. In einer Wärmestube bzw. im Sommer in einer Klimaoase kommen Menschen, die einsam sind oder wenig Geld haben, zusammen. Jugendliche aus der Nachbarschaft verbringen ihren Nachmittag hier.

Vielleicht üben sie auch Deutsch mit den Ukrainer*innen, die regelmäßig kommen? Nachbar*innen sortieren gespendete Kleidung und lernen sich so erstmals kennen. Ein Gedenkort für auf der Flucht Gestorbene gibt der Trauer der Überlebenden Raum. Einiges davon ist bereits fix, anderes kann noch gestaltet werden, und noch viel mehr kennen wir noch gar nicht.

Dieser Ort wird wie die Agora im alten Griechenland: ein Ort des Zusammenkommens, des gemeinsamen Feierns, Redens, Helfens, ein kleines Zentrum im Bezirk.

Katharina Renner, Teamleitung PfarrCaritas und Nächstenhilfe

Kirchenmusik

Faschingsonntag

Am **Faschingsonntag, dem 2. März** gibt's wieder eine Gaudi auf der Orgelempore: Für Schalk und Späße an den Pfeifen sorgt „Oberpfeife“ Caroline Atschreiter. Herzliche Einladung zum anschließenden Faschings-Café!

Patrozinium

Zum **Patrozinium**, dem Fest des Heiligen Josef wird der Gottesdienst am **16. März um 9:30 Uhr** musikalisch vom Ensemble **Momentum Vocalmusic** unter der Leitung von Simon Erasmus gestaltet.



Passionskonzert

Sonntag, 6. April 2025, 18:00 Uhr

Mit der Kantate „**Mein Herze schwimmt in Blut**“ (BWV 199) von J.S. Bach sowie Chor- und Orgelmusik gestalten der **Chor der Österreichischen Akademie der Wissenschaften** (Leitung: Magdalena Bödl), Sopranistin Gudrun Ettrich und ein Barockensemble mit Organistin Caroline Atschreiter ein stimmungsvolles Konzert zur Passionszeit.



Fastensuppenessen

Die Firmkandidat*innen laden auch heuer wieder zum „Suppenessen“ ein. Am 23. März werden im Pfarrcafé nach der Messe um 9:30 Uhr verschiedene Suppen, die von der Firmgruppe gekocht wurden, für Sie bereit sein. Essen Sie mit uns und helfen Sie so mit bei der Aktion Familienfasstag der Kath. Frauenbewegung. Unter dem Motto „teilen spendet zukunft“ werden Frauenprojekte in der ganzen Welt unterstützt. Unter www.teilen.at finden Sie nähere Informationen.

Trauer um Christine Krutisch (1938–2024)

Groß war die Betroffenheit bei vielen in der Pfarre St. Josef, als wir erfahren mussten, dass Christine Krutisch nicht mehr unter uns ist. Viele Jahre hat sie sich ehrenamtlich in der Pfarre und im Orgelverein engagiert, von 2007 bis 2022 war sie auch Mitglied im Pfarrgemeinderat.



Ein besonderes Anliegen war ihr das geistliche Leben in unserer Pfarre: Schon als Liliana Ojeda 2003 mit dem Kurs „Gott im Alltag mit allen Sinnen“ in unserer Gemeinde begonnen hat, war Christine Krutisch dabei gewesen. Seit damals hat sie die spirituellen Angebote mit viel Freude und Engagement angenommen und mitgetragen. Aus den späteren „Exerzitien im Alltag“ hat sich die „offene Tankstelle für die Seele“ entwickelt – sie war dabei der „Motor“ und so lange sie konnte, hat sie daran teilgenommen.

In unserem letzten Telefongespräch ging es um das „Gebet um 12“, das seit September 2011 jeden Mittwoch (außer in den Ferien) stattfindet. Sie hat es mitentwickelt und mitgetragen. Christine hat mir Anfang November einen kleinen Brief geschrieben: „Ich vermisse das Mittwoch-Gebet sehr! Du schickst mir die Texte über das Internet ... doch das herrliche Gefühl des ‚miteinander‘ kann man nur erleben! Genießt es! Liebe Grüße Christine“.

Wir haben dann kurz darüber gesprochen – und über ihre Beschwerden. Zwei Wochen später hat sie diese Welt verlassen. Ich danke Christine für ihre Freundschaft, Hilfsbereitschaft, Gastfreundschaft, ihre Herzenswärme und ihr Engagement. Es bleibt der christliche Trost, dass ihr Herz jetzt dort ruht, wohin es sich gesehnt hat.

Pia Schuh

Freude am Singen – Margareten Vokal

Vor etwa einem halben Jahr wurde ein neuer Pfarrverbands-Chor gegründet – Margareten Vokal, wie er jetzt heißt – um die musikalische Gestaltung der Gottesdienste im Pfarrverband von St. Josef zu Margareten und Auferstehung Christi zu bereichern. Unter der engagierten Leitung von Oliver Zinn, Studium der Kirchenmusik, trifft man sich dienstags am Abend im großen Pfarrsaal von St. Josef, um neue und altbekannte Lieder für die Messgestaltung zu erlernen und zu proben.

Dabei versteht es Oliver, die SängerInnen zu motivieren. Mit Geduld, Humor und Begeisterung schafft er es, jede Probe zu einem Erlebnis zu machen. Ganz gleich, an welchem Lied gearbeitet wird – Oliver sorgt dafür, dass alle sich stetig verbessern, ohne dabei den Spaß am Singen zu verlieren. Ob man nun schon Chorerfahrung hat oder nicht, spielt dabei keine Rolle, solange die Probendisziplin nicht leidet.

Es gibt viele Gründe, warum die Mitglieder Woche für Woche zu den Proben kommen. Die Liebe zur Musik, die

Freude am Singen und das gute Gefühl, das man nach jeder Probe mit nach Hause nimmt, sind nur einige davon.

Musik verbindet – und Margareten Vokal zeigt, wie viel Freude das gemeinsame Singen bringen kann. Wer Freude am Singen hat und neue Leute kennenlernen möchte, ist herzlich eingeladen, an einem Dienstagabend vorbeizuschauen. Jede und jeder ist willkommen, Teil dieser musikalischen Gemeinschaft zu werden.

Johanna Stadlmann



Erinnerungen an Pfarrer Karl Obermayer



Ich habe Pfarrer Karl Obermayer beim Taufgespräch für meine Tochter im Juni 1985 kennengelernt. Nachdem er schnell gemerkt hatte, dass wir uns dabei auskennen, ging es im Gespräch bald um gesellschaftliche Themen – vor allem um die Altersstruktur in Wien-Margareten.

1992 wurde ich von Pfarrer Obermayer eingeladen, im Pfarrgemeinderat zu kandidieren, am

Jungscharlager zu kochen und bei der Erstkommunionvorbereitung Tischmutter zu sein.

Er hat dabei nicht viel geredet, aber er war anscheinend überzeugt, dass es gut ist. Sein „nicht viel reden“ hat mich manchmal verunsichert, aber ich habe gelernt, dass er mich auf diese Weise dazu gebracht hat, selbst Lösungen zu finden. Groß waren seine Worte aber in den Karten, die wir zu den verschiedenen Anlässen bekommen haben. Da konnte er seine Wertschätzung uns gegenüber wunderbar ausdrücken.

Er hatte pastorale Visionen: Von der „Teampfarre“ St. Florian, die er mit zwei anderen Priestern gemeinsam geleitet hatte, war damals schon die Idee einer Kooperation mit der Pfarre St. Josef da. Er hat die Sitzungen des Pfarrgemeinderats öffentlich gemacht und zum „Pfarrforum“ gemacht. Wir haben die Familienmessen und spä-

ter die Happy-Hour-Messen entwickelt – er war offen für neue Ideen. Und er hat überall mitgeholfen – sogar beim Schnee schaufeln um 5 Uhr in der Früh (ja, es gab früher wirklich viel Schnee!). Mit Freude hat er beim Pfarrfasching kleine Rollen übernommen.

„Zen-Priester“

Karl Obermayer wurde am 26. Februar 1939 in Wien geboren und trat früh in den Dienst der Kirche. Im Februar 1962 empfing er im Alter von 23 Jahren die Diakonenweihe, und bereits am 29. Juni desselben Jahres wurde er im Stephansdom zum Priester geweiht.

Nach einigen Stationen prägte er von 1979 bis zu seiner Pensionierung 2005 als Pfarrer und zuletzt als Moderator von St. Josef zu Margareten das Leben seiner Gemeinde. Doch seine spirituelle Reise führte ihn weit über die traditionellen Grenzen der katholischen Kirche hinaus. Sein Interesse am Zen begann in den 1960er Jahren, inspiriert von Pater Enomiya-Lassalle, einem Jesuiten und Pionier im Dialog zwischen Christentum und Zen-Buddhismus. Auf dessen Empfehlung hin begann Obermayer, Zen intensiv zu praktizieren, und führte 1973 die ersten Einführungen in Zen für Interessierte in Wien durch. Bis vor wenigen Jahren hielt er regelmäßig Kurse und leitete das Zendo, das nach wie vor in der Pfarre existiert. Für Obermayer war die Integration von Zen und christlicher Spiritualität nie ein Widerspruch, sondern eine Vertiefung seiner Berufung.

Heimgangen ist Karl Obermayer am 30. November 2024, das Begräbnis war dann am 16. Dezember. Er wirkte 62 Jahre als Priester und im Dienst der Menschen, wofür ihm sehr viele bis heute dankbar sind. *Pia Schuh*

Auferstehung Christi

Gottesdienste und Sakramente

Pfarrkirche: 1050 Wien,
Siebenbrunnengasse 22–24

Hl. Messen:

Samstag: 18:30 Uhr
Sonntag: 9:30 Uhr

Anmeldungen zur Taufe mögen
spätestens 3 Wochen, zur **Trauung**
3 Monate vor dem gewünschten
Termin in der Pfarrkanzlei erfolgen.

Pfarrkanzlei

1050 Wien, Embelgasse 3
Tel. und Fax 544 29 19
pfarre.ac-wien5@katholischekirche.at
matthias.beck@univie.ac.at
www.pfarre-auferstehung-christi.at

Kanzleistunden:

Dienstag: 14–18 Uhr
Donnerstag: 13–17 Uhr
Weitere Termine nach telefonischer
Vor Anmeldung möglich.

Kindergarten

1050 Wien, Embelgasse 5–7
Tel. 0676/5555497
www.nikolausstiftung.at/kindergarten-
auferstehungchristi

Öffnungszeiten:

Montag–Donnerstag: 7–17 Uhr
Freitag: 7–15.45 Uhr

Gottesdienstordnung Rektoratskirche Herz Jesu

1050 Wien, Einsiedlergasse 9–11
Rektor: Matija Tratnjek
matija.tratnjek@gmail.com

Sonn- und Feiertag:

8:00 Uhr Hl. Messe deutsch
9:30 Uhr Hl. Messe slowenisch

Wünschen Sie den Besuch eines
Priesters zur **Krankensalbung**?
Oder möchten Sie, wenn Sie krank
sind, **zu Hause die Kommunion**
empfangen?
Rufen Sie in einer der beiden
Pfarrkanzleien an, die Ihren
Wunsch gerne weiterleitet.

St. Josef zu Margareten

Gottesdienste und Sakramente

Pfarrkirche: 1050 Wien,
Schönbrunnerstraße 52

Hl. Messen:

Dienstag: 18:30 Uhr
Mittwoch: 8:00 Uhr
Samstag: 18:00 Uhr
Sonntag: 9:30 Uhr

Morgenlob*:

Mittwoch: 6:30 Uhr

Mittagsgebet*:

Mittwoch: 12:00 Uhr

Gebet am Freitagabend*:

Freitag: 18:30 Uhr

* Entfällt in den Schulferien

Beichtzeiten:

Samstag von 17:30–17:50 Uhr und bei
Bedarf vor den Gottesdiensten.
Bitte um Meldung in der Sakristei

Anmeldungen zur Taufe mögen
spätestens 3 Wochen, zur **Trauung**
3 Monate vor dem gewünschten
Termin in der Pfarrkanzlei erfolgen.

Pfarrkanzlei

1050 Wien, Ramperstorffergasse 65
Tel. 544 71 35
Fax 544 71 35-18
office@sajoma.at
matthias.beck@univie.ac.at
www.sajoma.at

Kanzleistunden:

Montag: 13–17 Uhr
Dienstag: 9–12 Uhr
Mittwoch: 13–17 Uhr
Donnerstag: 9–12 Uhr
Weitere Termine nach telefonischer
Vor Anmeldung möglich.

Pfarrheim:

1050 Wien, Sonnenhofgasse 3

Gottesdienstordnung Rektorat St. Johannes der Täufer

1050 Wien, Margaretenstraße 141
Rektor: Hans Bensdorp
rektorat@st-johannes.at
www.st-johannes.at

Hl. Messen:

Sonntag: 10:00 Uhr

Chronik des Lebens

Durch die Taufe wurde in die Kirche
aufgenommen:

St. Josef:

Mario Maskaljevic

**In die ewige Heimat
sind uns vorausgegangen:**

Auferstehung Christi:

Annemarie Mertz, Elisabeth Klinc,
Erich Grünauer, Christine Maly,
Elisabeth Scharka, Gergely Erdödy,
Rosa Sinkovics, Karl Heinz Till

St. Josef:

Ernst Riedel, Camillo Polly, Christine
Krutisch, Sabina Gruber, Gertrude
Pichler, Christine Schmidt

Gottesdienste im Haus Margareten

6. März, 20. März, 4. April, 16. April,
8. Mai, 22. Mai,
jeweils um 10:00 Uhr im Kleinen Saal

Unsere Pfarren im Internet

www.pfarre-auferstehung-christi.at
www.sajoma.at
www.facebook.com/pfarre.sajoma
www.st-johannes.at
www.facebook.com/Kellerkirche
https://twitter.com/Kellerkirche
www.instagram.com/kellerkirche/

*Eine intensive und
fruchtbringende
Fastenzeit und ein
gesegnetes Osterfest
wünschen Ihnen*

*Pfarrer Matthias Beck,
Kaplan P. Ciprian Iacob
und
die Pfarrgemeinderäte*

Pfarr-Kalender

Auferstehung Christi

Regelmäßige Gottesdienstzeiten siehe Seite 15

Jeden Freitag in der Fastenzeit: 18:00 Uhr Kreuzweg,
anschließend Hl. Messe

Jeden Dienstag im Mai: 18:00 Uhr Maiandacht

Di	4. 3.	19:00	Club 30 (Pfarrsaal)
Mi	5. 3.		Aschermittwoch
		18:30	Hl. Messe mit Auflegung des Aschekreuzes
Do	13. 3.	19:00	Besinnungsabend (Pfarrsaal)
Do	20. 3.	19:00	Herrenstammtisch (Buffetraum)
Do	27. 3.	19:00	Besinnungsabend (Pfarrsaal)
Mi	9. 4.	19:00	Club 30 (Pfarrsaal)
Do	10. 4.	19:00	Besinnungsabend (Pfarrsaal)
So	13. 4.		Palmsonntag
		09:30	Palmweihe vor der Herz-Jesu-Kirche in der Einsiedlergasse. Prozession zur Pfarrkirche und feierliche Hl. Messe (Bei Regen 10 Uhr in der Pfarrkirche)
Do	17. 4.		Gründonnerstag
		19:00	Hl. Messe vom Letzten Abendmahl, anschl. Anbetung (Kirche) und Agape (Grüner Saal)
Fr	18. 4.		Karfreitag
		14:30	Feierlicher Kreuzweg, anschl. Beichtgelegenheit
		19:00	Feier vom Leiden und Sterben Jesu, anschl. Grabwache während der ganzen Nacht bis Karsamstag, 20:00 Uhr
Sa	19. 4.		Karsamstag
			Grabwache durchgehend bis 20:00 Uhr
		21:00	Feier der Osternacht
So	20. 4.		Ostersonntag
		09:30	Hl. Messe
Mo	21. 4.		Ostermontag
		09:30	Hl. Messe
Do	24. 4.	19:00	Herrenstammtisch (Buffetraum)
Mi	7. 5.	19:00	Club 30 (Pfarrsaal)
Do	22. 5.	19:00	Herrenstammtisch (Buffetraum)

St. Josef zu Margareten

Regelmäßige Gottesdienstzeiten siehe Seite 15

Jeden Freitag in der Fastenzeit: 18:30 Uhr Kreuzweg

Mi	5. 3.	08:00	Hl. Messe mit Austeilung des Aschekreuzes (Kirche)
		16:30	Aschermittwochfeier für Kinder (Kirche)
Do	13. 3.	09:30	Babycafe (Pfarrheim)
So	16. 3.	09:30	Patrozinium
So	23. 3.		Fastensuppenessen
Do	27. 3.	09:30	Babycafe (Pfarrheim)
So	30. 3.	09:30	Familienmesse
Do	10. 4.	09:30	Babycafe (Pfarrheim)
So	13. 4.		Palmsonntag
		09:00	Palmweihe im Bacherpark, Prozession zur Pfarrkirche und feierliche Hl. Messe (Bei Regen 09:30 Uhr in der Kirche)
Do	17. 4.		Gründonnerstag
		19:00	Hl. Messe vom Letzten Abendmahl, anschl. Anbetung (Kirche) bis 22:00 Uhr Beichtgelegenheit ab 18:00 Uhr
Fr	18. 4.		Karfreitag
		14:30	Kreuzweg in der Kirche, Beichtgelegenheit nach dem Kreuzweg bis 16:00 Uhr und ab 18:00 Uhr
		19:00	Feier vom Leiden und Sterben Jesu (Kirche)
Sa	19. 4.		Karsamstag
			Ab 08:00 Uhr Anbetung beim Hl. Grab
		20:00	Feier der Osternacht
			Beichtgelegenheit ab 19:00 Uhr
So	20. 4.		Ostersonntag
		09:30	Hl. Messe
Mo	21. 4.		Ostermontag
		09:30	Hl. Messe
Do	24. 4.	09:30	Babycafe (Pfarrheim)
So	27. 4.	09:30	Geburtstagsmesse für Februar, März und April (Kirche)
Do	8. 5.	09:30	Babycafe (Pfarrheim)
So	18. 5.	09:30	Erstkommunion (Kirche)
Fr	23. 5.	ab 18:00	Lange Nacht der Kirchen

Hat Ihnen diese Zeitung gefallen?

*Wir danken für Ihre Spende als **Druckkosten-Beitrag**.*

Erste Bank, IBAN: AT62 2011 1000 0660 2614,
Kennwort „miteinander“

Die nächste Pfarrzeitung erscheint am 23. Mai 2025.

Über Rückmeldungen und Anregungen freuen wir uns sehr.

Zuschriften bitte an office@sajoma.at oder an pfarre.ac-wien5@katholischekirche.at

Impressum

Medieninhaber: Röm.-kath. Pfarren Auferstehung Christi und St. Josef im Pfarrverband Margareten, Pfarrer Matthias Beck, 1050 Wien, Ramperstorfergasse 65. **Redaktion:** Paul Wuthe. **Layout:** Helmut Schmölz. **Hersteller:** Walstead Leykam Druck GmbH, 3100 St. Pölten.

Offenlegung: Verantwortlich Pfarrer Matthias Beck. Informations- und Kommunikationsorgan der röm.-kath. Pfarren Auferstehung Christi und St. Josef im Pfarrverband Margareten.